

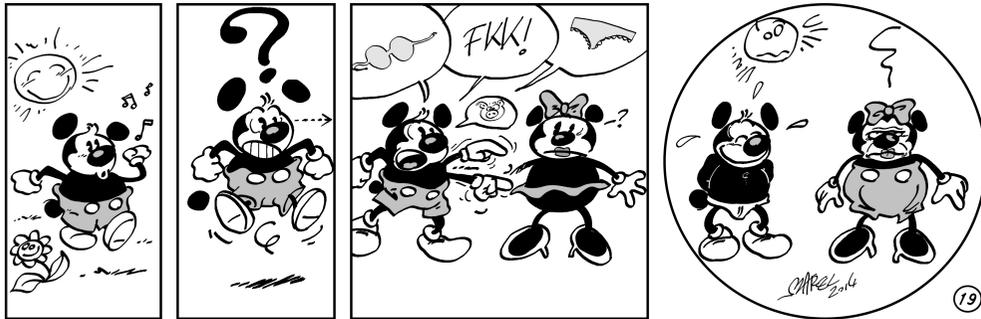
Berlin-Film-Katalog stellt sich vor

Berlin-Film-Katalog ist ein **nicht-kommerzielles Projekt zur Erstellung einer kompletten Berlin-Film-Datenbank, kostenlos nutzbar im Internet**: Alle Filme, die (erkennbar, also nicht nur in irgendeinem Studio) in Berlin gedreht wurden oder in Berlin spielen, sollen erfasst werden – mit detaillierten, überprüften und daher verlässlichen Stab- und Inhaltsangaben, mit Einordnungen und Kommentaren.

Jeder soll Berlin-Film-Katalog nutzen können. Und **jeder soll sich an der Erstellung von Berlin-Film-Katalog beteiligen, seine Einschätzungen, Vorlieben und Abneigungen mitteilen können**. Momentan, wo sich Berlin-Film-Katalog noch in der Vorbereitungsphase befindet, beispielsweise durch **Ergänzung und/oder Korrektur unserer Filmliste**, die auf der Website www.berlin-film-katalog.de zu finden ist.

Die Idee zu Berlin-Film-Katalog entstand aus zwei Beobachtungen heraus: **Zu den vielen Filmen, die in Berlin gedreht wurden und/oder in Berlin spielen, gibt es bemerkenswert wenige Informationen** (auch nicht im Internet, wo man oft Texte findet, die wortwörtlich von Website zu Website kopiert wurden – mit samt den Fehlern). Und **es wird eine immer kleinere Auswahl an Berlin-Filmen in den Kinos wie im Fernsehen gezeigt**. Dementsprechend wird das Filmbild der Stadt von immer weniger Werken geprägt. Und immer mehr Berlin-Filme, darunter auch bedeutende, geraten in Vergessenheit.

Deshalb und um zu zeigen, daß Berlin-Film-Katalog nicht nur auf Geld wartet, sondern bereits etwas tut, gibt es jetzt den **Jour fixe des selten gezeigten Berlin-Films**: Seit Juni 2012 wird **jeweils am zweiten Montag im Monat** im Weißenseer **Brotfabrikino** eine Berlin-Film-Rarität präsentiert.



Verantw.: Jan Gympel, Schützenstraße 41, 12165 Berlin, centrale@berlin-film-katalog.de
Bilder: DEFA-Stiftung/Dieter Chill – Comic: Marcel + Pel (www.marcel-und-pel.de)



Das Mädchen aus dem Fahrstuhl

Ein Film von Herrmann Zschoche

Vom 5.-7. und 9.-11. Juni 2014 um 19.30 Uhr
im Brotfabrikino

„**Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.**“ – Dieser Satz ist wohl deshalb zum geflügelten Wort geworden, weil er wahr ist, auch und gerade in bezug auf die DDR: Spätestens, nachdem sich die SED-Diktatur in den sechziger Jahren stabilisiert hatte, wurden dort **viele Menschen verfolgt und letztendlich aus dem Land getrieben, die den Sozialismus keineswegs beseitigen, sondern im Gegenteil verbessern und damit zukunftsfähig machen wollten.**

In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre gab es im damaligen Ostblock neuerliche Reformversuche, angestoßen vor allem durch den sowjetischen Parteichef Michail Gorbatschow. Doch sie kamen zu spät und wurden insbesondere in der DDR von den Machthabern bestenfalls widerwillig geduldet. 1989 schließlich war nicht nur die ökonomische Basis dieses Staates aufgebraucht, sondern bei vielen seiner Bewohner offenkundig auch der Glaube an seine Reformierbarkeit.

Von Sommer 1989 bis Ende 1990 überstürzten sich die Ereignisse. Durch den raschen Wandel der Verhältnisse **erschien manches belanglos oder ging gar unter, das kurz zuvor noch für einiges Aufsehen gesorgt hätte.** So auch Herrmann Zschoches Spielfilm „Das Mädchen aus dem Fahrstuhl“: Im Mittelpunkt des Dramas steht der junge Berliner Frank, braver Sohn eines Funktionärsehopaars, hochbegabter Musterschüler, FDJ-Sekretär. Doch dann lernt der Zehntkläßler eine Gleichaltrige kennen, die in seinem Hochhaus in sehr viel weniger privilegierten Verhältnissen lebt. Er verliebt sich, stellt Fragen, das kleine Rädchen im Getriebe der DDR mag nicht mehr reibungslos funktionieren. **Frank lernt schnell, was passiert, wenn man das Gerede von der „sozialistischen Demokratie“ ernstnimmt und man das SED-System durch konstruktive Kritik verbessern möchte.**

Das Drehbuch hatte Gabriele Herzog geschrieben, nach ihrer gleichnamigen Erzählung, die 1985 im Ost-Berliner Verlag Neues Leben erschienen war. Als der Streifen im Januar 1991 seine Uraufführung erlebte, erschien er vielen Kritikern als zu zaghaft, zu oberflächlich oder schlicht überholt. Der **letzte Kinofilm des erfolgreichen DEFA-Regisseurs Herrmann Zschoche** („Sieben Sommersprossen“, „Und nächstes Jahr am Balaton“, „Bürgerschaft für ein Jahr“, „Insel der Schwäne“, „Karla“) wurde kaum mehr beachtet, ist bis heute weitgehend unbekannt geblieben, nur selten zu sehen und auch **nicht auf DVD erhältlich.** Er harrt seiner Wiederentdeckung und womöglich Neubewertung.

Berlin-Film-Katalog präsentiert mit diesem Werk, das **hauptsächlich auf der Fischerinsel und in deren Umgebung angesiedelt und entstanden ist**, zum fünfundzwanzigsten Mal eine *Berlin-Film-Rarität des Monats* im Brotfabrikkino.

VORSCHAU: Im Juli möchten wir Kutluğ Atamans 1997/1998 entstandenes, recht turbulentes Drama **Lola und Bilidikid** zeigen, in dessen Mittelpunkt ein türkischer Berliner Teenager steht, der nicht nur seine Homosexualität entdeckt, sondern auch ein finsternes Familiengeheimnis.



Wie schon manch früherer DEFA-Film macht auch dieser noch einmal deutlich, daß es auch in der DDR ein Oben und Unten gab. Franks Engagement für die sozial benachteiligte Mitschülerin hat Folgen (...). Herrmann Zschoches milieuechter Film wird mit diesem bitteren Ende zu mehr als einem Blick zurück in Zorn auf die DDR: nicht nur in ihr gab's Anpassung und die Kluft zwischen oben und unten.

Heinz Kersten, Der Tagesspiegel, 10. Januar 1991

Das Mädchen aus dem Fahrstuhl – DDR 1990 – 96 Minuten – Farbe – Regie: Herrmann Zschoche – Buch: Gabriele Herzog nach ihrer gleichnamigen Erzählung – Kamera: Dieter Chill – Musik: Johannes Schlecht – mit Rolf Lukoschek, Barbara Sommer, Henry Schröder, Karin Gregorek, Monika Lennartz

Vom 5.-7. und 9.-11. Juni 2014 um 19.30 Uhr im Brotfabrikkino, Caligariplatz 1, 13086 Berlin (Pankow/Weißensee). Straßenbahn: M 2, 12, M 13, Bus: 156, 158. Halt: Prenzlauer Allee/Ostseeestraße. **Eintritt 6, donnerstags 4 Euro.** www.brotfabrik-berlin.de